

## Tag 13 – Der Horizont

Sie badet in der Sonne, das dunkle Haar ein schwarzer Heiligenschein, der den Himmel zu verhöhnen scheint. Die Augen hat sie geschlossen, erschöpft dösend, während der Gestank von Krankheit träge aus dem Raum zu fliehen beginnt. Erst mit dem Tod kehrt das Leben zurück.

Schweigend betrachte ich den stillen Körper. Gewaschen, hydriert und verbunden ist er auf die Seite gesunken, eine selige Ruhe in den Zügen. Alles Gute behält er für sich. Ich will ihn in Flammen aufgehen lassen und kann es nicht.

„Woran denkst du?“, fragt Sie mich leise.

„An das Ende.“

Träge späht Sie durch ihre Wimpern zu mir. „Ich werde deinen Körper nicht töten.“

„Selbst wenn ich dich auf Knien anflehte.“

„Selbst dann nicht“, bestätigt sie leise. „Ich töte ihn nicht.“

„Eine Hand wäscht die andere“, erinnere ich Sie. „Kein Körper, kein Verbrechen.“

„Ich fühle mich nicht besser ohne meinen Körper.“ Die Narbe an ihrem Rücken ist verschwunden, mit ihr jedes Gefieder, das ihr im Unglück das Herz durchbohren könnte.

„Frei“, sage ich.

„Wie meinst du das?“

„Das erste Mal in deinem Leben bist du frei.“

Leise seufzt Sie und schüttelt den Kopf. „Wenn du meinst.“

„Das kommt vom Tod“, sage ich. „Freiheit.“

„Ich bin noch hier.“

„In deiner reinsten Form. Was dich menschlich machte, zerfiel zu Asche. Deine Achillesferse ist nicht mehr.“

„Dafür werde ich dir nicht danken“, sagt Sie. „Niemals.“

„Ja.“

Seufzend sinkt sie gegen die abweisende Steinmauer. „Nicht, dass du das erwarten würdest“, murmelt Sie. „Wahrscheinlich ist die größte Strafe wirklich, dass ich deinen Körper zurück ins Leben hole. Damit hättest du

verloren. Du würdest in ihn zurückkehren und auf die reinste Weise sterblich werden müssen.“ Beinahe gleichgültig zuckt sie die Achseln. „Du könntest alt werden. Du wärst in jeder Sekunde deines Lebens gefährdet. Wenn du dann noch auf die Menschen hinabsehen würdest, tätest du es zu dir selbst.“

„Was?“

„Dich belächeln.“